

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler



56. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 5. Oktober 1918

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen 20 Pf., die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Reklameanzeigen 60 Pf., die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 116

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Die früheren Vorsitzenden des Verbandes (Fortsetzung). — Das Faktorendebacle. — Neue und wiederholte Entscheidungen des Tarifamts. — Für Kriegsbeschädigte!
Wohnungsfragen: Kinderlegen und Wohnungselend. — Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot.
Korrespondenzen: Braunschweig. — Leipzig. — Mannheim.
Rundschau: Von Buchdruckern im Arzte. — Nachahmungswerte Beispiele. — Johann Unverdorben. — Eingehen der „Internationalen Korrespondenz“. — Der Geschäftsgang im Papier- und graphischen Gewerbe. — Die Arbeitslosenfirmen des graphischen Gewerbes im August 1918. — Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden. — Der Arbeitsmarkt im Monat August. — Jubiläum im Buchdruckerverband. — Außerordentliche Ausgaben im Arbeiterhaushalt.

Die früheren Vorsitzenden des Verbandes

Aus fastsam bekannten Raumgründen gehen wir nun nicht zu dem nach zeitlicher Rückläufigkeit kommenden Richard Härtel über, sondern nehmen den erstmaligen Vorsitzenden vorweg, von dem es dann hinüberführt zu der Leipziger Verbandsperiode, die erst die eigentliche Zentralisation des Verbandes gebracht hat. Ddolphs Amtsperiode wird an Kürze noch übertroffen durch die von Feistel. Döblin und Härtel haben jedoch die längste aufzuweisen. Man geht auch sonst wohl besser von Härtel aus, wenn mit Döblin abgeschlossen werden muß. Aber Verold Feistel hat es schwer gehalten mit einer abgerundeten Charakterisierung. Durch die Bemühungen des Kollegen Rudolf Albrecht ist es aber doch gelungen, von den noch lebenden alten Berliner Kollegen Herrenbrück und Kemmer, die Feistel nahestanden, die vorhandenen dürftigen durch wertvolle Angaben zu ergänzen. Wir danken allen drei für diese Unterstützung. Weitere Nachforschungen unsererseits haben das Material vervollständigt, wenn auch noch einige Lücken verbleiben.

Verold Feistel.

Es war ein jetzt eigenartig anmutender Gedanke, dem Verbands bei seiner auf dem ersten Buchdruckertag in Leipzig 1866 (20./22. Mai) erfolgten Gründung eine Leistung zu geben, die sich aus neun Köpfen zusammensetzte, deren Taskraft von vornherein behindert gewesen wäre, auch wenn der bald nach der Leipziger Tagung ausbrechende deutsch-österreichische Krieg und die in weiter Ausbreitung nachfolgende Cholera nicht die Ausführung der Gründungsbeschlüsse verschoben hätten. Viele erste, Ständige Kommission benannte Leistung verteilte sich nämlich auf die Druckorte Berlin, Dresden, Elberfeld, Hamburg, Hannover, Leipzig und Würzburg; Berlin und Leipzig hatten je zwei Vertreter darin. Daß der Vorort der Organisation nach Berlin kam, während von Leipzig der Gründungsgedanke ausgegangen und hier alle Vorarbeit geleistet war, ist drei Umständen zuzuschreiben: der nächste Buchdruckertag wurde logischer für Berlin vorgesehen, dann folgte man mit dem geplanten östlichen Wechsel der Leistung dem vom Mittelrheinischen Buchdruckerverbande schon gegebenen Beispiele der Wahl des Sitzes und des Vorstandes von einer Tagung zur andern mit zweijährigen Zwischenräumen, schließlich war es auch eine Konzession an die Berliner, die mit Leipzig um den Vorrang eifersüchtigen.

Verold Feistel wurde am 13. Mai 1834 zu Neumarst (Schl.) geboren, war also 32 Jahre alt und unverheiratet, als er in Leipzig an die Spitze der voreinstufigen auf förderativer Grundlage beruhenden

vierten Organisationsbildung (unter Einschluß der Vorläufer in den vierziger Jahren) der deutschen Buchdruckergehilfen gewählt wurde. Seine berufliche Tätigkeit als Werkleher bedingte häufigen Konditionswechsel. Feistel war seit der Gründung des Berliner Vereins (1862) dessen zweiter Vorsitzender und in der dortigen Tarifkommission eifrig tätig. Politisch folgte er der 1848er Überlieferung freirechtlicher Gesinnung, wovon kein formloses und gestaltungskräftiges Gedicht „Aschenbrödel“, das auf dem Berliner Stiftungsfest am 2. Dezember 1865 zum Vortrag gelangte und im Druck erschienen ist, Zeugnis ablegt. Die Arbeit wird mit dem Aschenbrödel verglichen und dem Arbeiter die Einigkeit als beste Waffe gegen die Reichen empfohlen:

Und hat er diese errungen,
 Er, der der Arbeit Sobn,
 Dann stürzen seine Toranen,
 Dann lüßt er auf dem Thron!
 Und dann ist er der Reiche,
 Dann ist verschwunden sein Geld!
 Dann ist auch die schwere Arbeit
 Gelangt zur Herrlichkeit!

Dieses Gedicht, als Märchen gedacht, kam der hohen Obrigkeit recht staatsgefährlich vor. Feistel wurde darob in einen längeren Prozeß verwickelt, seine vorzügliche Verteidigungsrede vor Gericht bewirkte aber Freisprechung. Mit der Feder war er auch auf beschlagen. Das zeigte unter andern Flugschriften am besten seine für den Berliner Verein 1864 verfaßte Verteidigungsbroschüre („Die Bestrebungen der Berliner Buchdruckergehilfen und der „Publizität“, ein Wort an die Arbeiter Berlins“), die gegen eine Schreiberei von Dr. F. A. Thiele, den Herausgeber und Redakteur jenes Blattes, gerichtet war, der sich 1873 bei den Leipziger Verhandlungen für einen allgemeinen Tarif aber hervorragend befähigte und nachfolgend der erstmalige Berliner Prinzipalsvertreter im Einigungsamte der Deutschen Buchdrucker wurde, weil dieser nicht nur die Wohnverhältnisse der Berliner Kollegen im rosigsten Licht erscheinen ließ, sondern sich auch zu der Behauptung verflieg, ein Zeitungsdruckereibesitzer würde „kaum noch etwas andres sein als der willenlose Sklave der Buchdruckergehilfen, lediglich abhängig von deren Gnade und Laune“.

Feistel war auf der Gründungstagung des Verbandes Hauptredner in der Debatte mit 28 Wortmeldungen. Er vertrat in der Frage der Buchdruckerproduktiven Genossenschaften einen gemäßigteren Standpunkt als Heineke, der hierin förmliche Utopien entwickelte, ging aber trotzdem seinem Berliner Mitdelegierten Kerskes noch zu weit. Am 27. Mai 1866 veröffentlichte die Ständige Kommission ihren ersten Aufruf zum Zusammenschluß, am 9. Juli aber gab sie bekannt, daß die eingetragenen politischen und kriegerischen Ereignisse die Ausführung der Leipziger Beschlüsse — der Verband sollte am 1. Juli ins Leben treten — einstweilen verbindere. Ungeachtet dessen tat Feistel sein möglichstes, der Kollegenschaft zu bekunden, daß eine allgemeine Organisation bestehe. Mit August 1866 führte er im „Korr.“ eine „Briefkasten des Vorsitzenden der Verbandskommission“ beistellte Rubrik ein, wodurch ihm die Korrespondenz erleichtert werden sollte. Inwieweit er auf die im Jahre 1866 noch stattgehabten Lohnbewegungen in 28 Druckorten Einfluß hatte, ist nicht mehr festzustellen. Im Dezember 1866 ging es dann richtig an die Arbeit. Eine sechzehnseitige Werbe-

broschüre mit den Beschläßen des Leipziger Buchdruckertages wurde im Namen der Ständigen Kommission durch Feistel herausgegeben und vertrieben, im Februar 1867 folgte ein durch den „Korr.“ verbreiteter Aufruf von ihr. Der erste Vorsitzende entfachte großen Arbeitseifer, verfaß auch die allerdings noch nicht bedeutenden Kassenberichte mit. Zu dem ebenfalls schon in Leipzig gewählten Kassierer J. Kerskes, der später längere Zeit Berliner Prinzipalsvertreter war, soll das Verhältnis nicht sonderlich gut gewesen sein, zu Härtel stand er besser.

In der ersten Sitzung der Ständigen Kommission in Weimar Pfingsten 1867 (Verbandsgeschichte Seite 319/320) fand die Tätigkeit Feistels, der seit Dezember 1866 nicht mehr regelmäßig seiner Berufsarbeit nachgehen konnte und deshalb für die Führung der Verbandsgeschäfte 18 Mk. wöchentliche Entschädigung erhielt, günstige Beurteilung. Ratschrittsabsichten, weil ihm das Amt schon manchmal verleidet worden wäre, beantwortete die Kommission mit einem Vertrauensvotum.

Feistel besaß zweifellos organisatorische Fähigkeiten, legte ein energisches Auftreten an den Tag, war in der Kollegenschaft geachtet, wenn auch nicht gerade beliebt, galt zwar nicht als guter Redner, um so mehr aber als tüchtiger Verhandlungsleiter, der immer zur rechten Zeit das Wort zu ergreifen verstand. Sonst wird ihm ein verschlossener Charakter nachgelagt, der ihn selten aus sich herausgehen ließ.

Der in Weimar geäußerte Rücktrittsgedanke war anscheinend mehr auf Heiratsabsichten zurückzuführen. Die Übernahme einer Druckerei in Angermünde wird fast ausschließlich auf seine Verbeiratung zurückgeführt. Am 7. September 1867 legte er unter der öffentlichen Begründung eines Domizilwechsels sein Amt nieder. Daß er als kleiner Prinzipal glaubte, sich durch Lehrlingswirtschaft halten zu müssen, hat sein Ansehen geschmälert, zumal damals die Organisation den ersten Vorstoß zur Bekämpfung der Lehrlingszucht unternahm; es trat Entfremdung zwischen ihm und dem Verband ein. Später verzog Feistel nach Oberberg, wo unter seinem Namen und sorggeführt von seinem Sobne noch eine kleinere Druckerei besteht. Feistel starb im Alter von 58 Jahren am 21. Februar 1902.

Das Faktorendebacle

Die Faktorentzung ist mit einem Schritt an die Öffentlichkeit getreten, der für uns im Felde stehende Kollegen beschämend genannt werden muß. Nachdem dieser unglückliche Pakt schon seit Jahr und Tag punkt, hätte es wirklich der Einbildung einiger Erbgeltinge keinen Abbruch getan, wenn man mit der Entscheidung so lange gewartet hätte, bis auch die draußenstehenden Faktoren ihr Wort in die Waagschale werfen konnten. Es hätte sich dann zeigen müssen, ob die Herren Winkler, Kulle usw. im Vereine mit der Prinzipalskommission, oder ob wir in eigener Entscheidung die Interessen der Faktoren richtiger zu wahren wissen.

Auf dieser verkehrten Welt wundert man sich über nichts mehr, aber daß man trotz des Vorausgegangen dieses Zwitlergebilde, Vertragsgemeinschaft genannt, dennoch aus der Taufe heben würde, hätte man nicht für möglich gehalten. So all leicht das Kunststück einer Scheindiplomatie aus! Wobei allerdings die Diplomatie allein auf Kosten des Deutschen Buchdruckervereins zu finden ist.

Dieser kann sich wirklich zu dem Erfolge gratulieren; ist es ihm doch gelungen, mit schmelzhaften Worten und — ach, um wech billigen Preisen! — die Herrschaft über einen Partner zu gewinnen, der mit verblüffender Sarnlosigkeit auf den Reim gegangen ist. Was der Deutsche Buch-

Druckereiverein bezweckt: die Schaffung eines ihm mit Leib und Seele vererbten, willenslosen Instruments, das er nur in beliebiger Komposition gegen die Gebiltschaft spielen lassen kann — bezugsweise m. d. S. —, das hat er erreicht! Wehe nun dem Faktor, der nicht nach diesem Takte spielt, ihm wird der Boghokknapf zwischen die Beine geworfen!

Ungeachtet dieser beschämenden Tatsache schweigt die „Graspöliche Welt“ nach im Siegestulbe! Mir deucht, das dieser mehr erklüffelt ist, als aus vollem Herzen kommt. Das Faktorenorgan hätte, wenn es die wirklichen und nicht vermeintlichen Faktoreninteressen zu vertreten glaubt, einen Nekrolog anstimmen müssen, nämlich auf das letzte blühende Selbständigkeit der Faktoren.

Mit den Unterhändlern dieses unglaublichen Vertrags, durch den wir zwischen zwei Stühle gelebt worden sind, wird noch manches ernste Wort gesprochen werden, namentlich von den selbstbräunten Kollegen. Wer hat denn das Mandat dazu erteilt, sich unendlich weitgehende Beschlüsse zu fassen über die Köpfe des gebilten Teiles der Kollegen hinweg? Wie in der Vertragsgemeinschaft nun auf einmal eine „Sehung des Gesamtgewerbes“ sowie der Stellung der Faktoren erreicht werden soll, ist mir ein Rätsel. Mit Vergnügen, Herr Sohr: Jeder Einschläge muß solches Verste als Vtrale bezeichnen! Wenn der „Fortschritt“ gleich so gewaltig in Erscheinung tritt wie bei den neuen Feuerungsanlagen, so haben wir allerdings allen Grund, uns vor den Wortführern der Vertragsgemeinschaft zu bekreuzigen. Mit Widerwillen habe ich und wahrlich nicht ein kleiner Teil der Kollegen die „Emanzipationsbestrebungen“ mancher Faktoren schon früher betrachtet. Nun ist ein großer Aufwand nutzlos veran, und wir sehen, wohin wir gekommen sind.

Die Gebiltschaft hat ganz recht, wenn sie diesen Schritt als ein Abdrücken von ihr bezeichnet und sich danach einrichten wird. Ich nehme an, daß den Unterzeichnern bei besserer Überlegung selbst angst und bange geworden ist ob ihres unverantwortlichen Tuns. Wenn nicht, dann mag ihnen die Entkräftung eines großen Teiles der Kollegen zur Vernunft verhallen.

Woll schließe mich vor meinen Freunden, kann man hier mit Recht sagen. Wenn es noch eine Möglichkeit gibt, aus dieser Sackgasse herauszukommen, dann aber keine Zeit verlieren!
A. G. (Faktor).

Abdrückbetas entlassen, sind die Schiedsgerichte berechtigt, mit den Parteien über eine Vertilgung zu verhandeln. Zur Urteilsbildung sind die Schiedsgerichte nicht berechtigt. Kommt es zu keiner Vertilgung, bleibt den Parteien die Anrufung des ordentlichen Gerichts überlassen.

□ □ □ Für Kriegsbeschädigte! □ □ □

Es sind noch zwei Kontorkassen in Berlin zu belegen. — In Süddeutschland ist für einen Süddeutschen Gelegenheit als Korrektor vorhanden. — Für Lübeck wird ein Informaten- und Druckmaschinenkäufer verlangt, der aber täglich auch in der Seherlei oder an der Druckmaschine während einiger Stunden tätig sein soll. — Ferner ist eine Stelle als Drucker an einer Billardsalonsmaschine (mit eventuell meist fliegender Beschäftigung) in Leipzig und eine Stelle für glatten Selbstschreibstift für einen Handwerker in Stendal zu belegen.

Es sucht in München Kontorkassierung ein Maschinenleser. Bewerbungen sind sofort an das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker in Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zu richten.

□ □ □ □ Wohnungsfragen □ □ □ □

Kinderlegen und Wohnungselend.
Kinderreiche Familien werden von Hausbesitzern niemals gern gesehen. Hierzu nur einige Beispiele:

Einer in Neukölln wohnenden Arbeiterfrau, welche im „alltäglichen“ Besitze von sieben Kindern ist, war es seit Juni, zu welchem Zeitpunkt ihr die Kündigung ihrer Wohnung für Oktober ausging, nicht möglich, ein neues Unterkommen zu finden. Entweder war nach Ansicht des Vermieters die zu vermietende Wohnung „zu klein für eine so zahlreiche Familie“, oder es waren „schon genug Kinder im Haus“, oder die Familie, würde „zuviel Wasser gebrauchen“ usw. Selbst das Angebot eines Zuschlags für den Mehrverbrauch an Wasser verfrucht nicht. Bis Mitte August war es der erwähnten Familie nicht möglich, ein Obdach zu finden. Auch Eingaben an den Magistrat waren vergeblich, selbst dieser war nicht in der Lage, der Familie eine Wohnung nachweisen zu können; die Ablehnung des betreffenden Geluches seitens des Magistrats war allerdings nicht auf Bedenken wegen der hohen Kinderzahl zurückzuführen.

In der Gemeinde Jandorf mußte nach der „Wassauer Zeitung“ ein Grabhauer seine Wohnung räumen, die er sechs Jahre inne hatte. Seit dieser Zeit ist er gezwungen, mit seiner Frau und sechs Kindern in einer Scheune zu kampieren.

Ein fast unglaublicher Fall ereignete sich in Leipzig. Hier wurde einer Kriegerfrau vom Hauswirte die Größung gemacht, daß er ihr kündigen würde, wenn sie „die Kinder nicht abschaffe“. Eine Kriegerwitwe mit sieben Kindern, deren Mann 1914 im Felde gefallen ist, bekam die Wohnung gekündigt, welche sie seit vielen Jahren inne hatte. Auf der Wohnungssuche wurde ihr u. a. erklärt, Leute mit vielen Kindern ruinieren die Wohnungen; es sei ganz auf, daß es so weit gekommen wäre, daß die Hauswirte einmal etwas zu sagen hätten usw.

Ist es für kinderreiche Familien an sich schon außerordentlich schwer, Unterkommen zu finden, so dürfte dieser Umstand in Zukunft noch viel besorgnisserregender werden; ferner ist zu konstatieren, daß die Kindersterblichkeit in kleineren ungelagerten Wohnungen viel größer ist als in größeren und geräumigeren Wohnungen. Je höher die Mietpreise, desto geringer ist die Kindersterblichkeit. Den gewaltigen Zahlenunterschied der Kindersterblichkeit zwischen den einzelnen Mietstufen führt uns eine Statistik des Breslauer Städtischen Amtes vor Augen. Danach starben in Breslau auf 1000 Einwohner:

von der Mietstufe	Kinder bis 2 Jahren	von 2 bis 5 Jahren	von 5 bis 15 Jahren
150 bis 300 Mk.	565	53	35
300 „ 700 „	322	56	40
750 „ 1500 „	235	51	47
über 1500 „	150	33	67

Es ist hohe Zeit, daß in erster Linie für die mit Kindern besetzten Arbeiterfamilien der Wohnungsbedarf sichergestellt und der Kindersterblichkeit mit allen Kräften entgegengetreten wird. Dieses Problem zu lösen, muß eine untrübe vornehmsten und wichtigsten Aufgaben sein. Der preussische Minister des Innern hat in einem Erlass an die Regierungspräsidenten bereits im vorigen Jahr auf die Notwendigkeit der Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien hingewiesen und allen denen, die Stiftungen für väterländische Zwecke zu machen beabsichtigen, empfohlen, sich in diesem Sinne zu betätigen. Verschiedentlich ist dieser Anregung denn auch schon entsprochen bzw. der erste Schritt getan worden.

So hat z. B. der Westfälische Verein zur Förderung des Kleinhauswesens in Münster einen Antrag zur Bildung einer provisorischen Stiftung an kapitalkräftige Strelis erlassen. Aus Mitteln dieser Stiftung sollen Kleinwohnungen für kinderreiche Familien geschaffen werden. Zum Entwurf eines Wohnungsgebietes wurde von fortgeschrittener Seite aus im Reichstag eine Resolution eingebracht des Inhalts, den kinderreichen Familien (als solche) Familien gelten, in deren Haushalte sich mehr als vier Kinder im Alter bis zu 18 Jahren befinden) vom Reich wegen eines Mietszuschuss zu gewähren. In

Kassel wurde beschlossen, alle künftigen Wohnungen oder solche, die im Eigentum der von der Stadt verwalteten Stiftungen stehen, von einer Seite verwalten zu lassen, wodurch es ermöglicht werden soll, kinderreiche Familien zu bevorzugen.

Auf diesem von einigen Kommunen und Vereinigungen beschrittenen Wege muß systematisch und planmäßig weitergearbeitet werden, um zu verhindern, daß gerade die kinderreichsten Familien die schlechtesten und ungelindesten Wohnungen zu verhältnismäßig hohen Mietpreisen zu mieten gezwungen sind.

Maßnahmen zur Bekämpfung der Wohnungsnot.

Man muß zugeben, daß vom Reichstage, von staatlichen wie von kommunalen Behörden, vom Kriegsamte usw. Fortschritte in Bezug auf die Wohnungsfürsorge und auf die Bekämpfung der Wohnungsnot im Kriege sowohl wie in der Übergangszeit zu verzeichnen sind, die jedoch keineswegs als erschöpfend, sondern nur als Anfangserfolge bezeichnet werden können.

Der Reichstag hat bekanntlich im Mai d. J. einstimmig beschlossen, gegen die bestehende und nach dem Kriege sich noch verstärkende Wohnungsnot eine Reihe von Maßnahmen vorzuschlagen und Mittel dafür zu machen, um zur ersten Verringerung der Wohnungsnot beizutragen; ebenso einstimmig hat der Reichstag 500 Mill. Mk. zu diesem Zwecke bewilligt. Auch die Resolution über die Mitwirkung der Kriegsamtsstellen bei der Regelung der Bauaktivität bedeutet einen Fortschritt insofern, als die notwendigen Baukosten freigegeben werden, wenn die Dringlichkeit des Baues nachgewiesen wird. Der Ausbau von Dachwohnungen für Wohnzwecke sowie die Neuanlage von Kellerwohnungen bedeuten zwar einen Rückschritt in hygienischer Hinsicht, das wird sich aber, wenigstens vorübergehend, leider nicht ganz vermeiden lassen.

Die Hauptsache bleibt die Förderung des Kleinwohnungsbaues. Derartige Bauten sollen so bald als möglich von Kriegsamtsstellen mit allen Mitteln gefördert werden. Hierzu sind aber vor allen Dingen Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln, eine Beteiligung von Reich, Staat und Gemeinde unerlässlich. Umbauten von größeren Wohnungen durch Zerlegung in kleinere, Ausbau von Baracken sind ins Auge gefaßt worden und vor allen Dingen die Fertigstellung der stillgelegten Bauten.

Der Ausfüllung umfangreicher Projekte in Bezug auf den Bau von Kleinwohnungen, deren Mangel in Deutschland gegenwärtig auf viel 750000 geschätzt wird, stehen naturgemäß sehr viel Schwierigkeiten entgegen; vor allen Dingen das Fehlen von Arbeitskräften, ferner der Mangel an Materialien.

Was ist nun in letzter Zeit in Bezug auf die Bekämpfung der Wohnungsnot geschehen?

Der Landesverband der sozialdemokratischen Partei Sachsens hat eine Eingabe wegen der Wohnungsnot und Erweiterung der Rechte der Mietvereinsämter an die Generalkommandos des XII. und XIX. Armeekorps gerichtet, in welcher er den genannten Behörden einbringlich die Klagen aus vielen Teilen des Landes über außerordentliche Mietsteigerungen, Wohnungskündigungen und sonstige Drangsalierungen der Mieter vor Augen führt. Im besonderen wird in dieser Eingabe gefordert, daß keinerlei Abschluß oder Änderung von Mietverträgen ohne Genehmigung des Mietvereinsamts erfolgen darf. Das Generalkommando des XII. Armeekorps nahm in seiner Antwort eine abwartende Stellung ein; im übrigen verwies es die Eingabe an den inzwischen ernannten Reichswohnungskommissar. Von der Kriegsamtsstelle Leipzig (XIX. Armeekorps) wurde dem Landesverbande der Partei, daß baldige reichsgerichtliche und bundesstaatliche Regelung dieser Angelegenheit zu erwarten sei!

Einer Abordnung, bestehend aus Vertretern der Gewerkschaften, der kaufmännischen und technischen Verbände, des Verbandes der Beamten- und Arbeitervereine für Groß-Berlin und des Arbeitsausschusses der künftlichen Beamten und Lehrer, welche die Wohnungsmaßnahmen in Berlin und die dadurch in der Groß-Berliner Mieterchaft hervorgerufenen Mißbilligung zur Sprache brachte, erwiderte das Oberkommando in den Marken, daß Verhandlungen wegen Erweiterung des Mietrechts bereits im Gange seien; auch werde sich das Oberkommando mit dem Staatskommissar für Wohnungswesen ins Einvernehmen begeben.

Das Generalkommando des IX. Armeekorps (Altona) erließ eine Verordnung über Mietwohnungen, welche am 1. September in Kraft getreten ist. Bemerkenswert in dieser Verordnung ist eine Bestimmung, wonach die Kündigung einer Mietwohnung nur zulässig ist im Falle des Einverständnisses der Mieter, oder wenn das Mietvereinsamt der Kündigung zustimmt. Das Einigungsamt soll die Zustimmung verweigern, wenn kein wichtiger Grund für die Kündigung vorliegt, hauptsächlich aber, wenn es dem bisherigen Inhaber der Wohnung nicht möglich ist, sich eine andere geeignete Wohnung zu beschaffen, oder wenn die Kündigung in der Absicht erfolgt, den Mietzins in unerschwerter Weise zu steigern. Auf Wunsch eines Mieters ist das Einigungsamt berechtigt, einen angemessenen Mietzins auf bestimmte Zeit festzusetzen.

In Württemberg hat das Generalkommando eine Verfügung erlassen, wonach in den großen und mittlere Städten und andern Gemeinden, in denen Wohnungsmangel herrscht, das Abbrechen von Privatgebäuden und „grobabgetakelten und die Umwandlung von Privatwohnungen in Geschäftsräume ohne Genehmigung des betreffenden Gemeinderates verboten wird und die Zurückhaltung leerstehender oder ohne ernstlichen Zweckes stehender Wohnungen sowie sonstiger zu

Neue und wiederholte Entschädigungen des Tarifamts

Arbeitszeit. Wird die im § 1 Ziffer 1 festgesetzte Tageszeit für die tägliche Arbeitszeit geändert, indem z. B. von 7 Uhr morgens mit der Arbeit begonnen oder dieselbe erst nach 8 Uhr abends (in Setzungen nach 9 Uhr) beendet wird, so ist für jede über die allgemeine Arbeitszeit hinausgehende Stunde (nicht Überstunden) als besondere Entschädigung zu zahlen, was der § 8 Ziffer 3 hierüber nähermäßig bestimmt. In diesen Entschädigungssätzen ist eine Änderung gegen den Tarif von 1912 demnach nicht eingetreten, auch nicht für Schichtwechsel und Nacharbeit, Dies trifft auf alle Gebilten zu.

Überstunden dagegen sind besonders entschädigt nach den Tabellen K und I (für Maschinenleser nach Tabelle K) der „Anwendung der Beschlüsse des Tarifausschusses“ vom Juli 1918.

Regelmäßige Nacharbeit. Der dafür empfangene Lohn gilt als Grundlohn bei Bemessung des Stundenlohns für Leistungen von Überstunden. Angenommen, ein Gehilfe würde bei Tagesarbeit einen Wochenlohn von 40 Mk. bezogen haben und für regelmäßige Nacharbeit 25 Proz. Zuschlag (S 6b des Tarifs) erhalten, so würde dieser Gehilfe für Nacharbeit 50 Mk. an Lohn bekommen. Diese 50 Mk. sind kein Grundlohn bei Festsetzung des Stundenlohns. Die Steuerungsulage scheidet auch in diesem Falle vollständig aus. Unter „regelmäßiger“ Nacharbeit ist zu verstehen die Regelmäßigkeit derselben; nicht etwa, daß diese Nacharbeit von demselben Gehilfen regelmäßig zu leisten ist.

Steuerungsulage ist zu zahlen für alle Arbeitstage, die geleistet und gelöhnt werden; auch für Feiertage, die auf Arbeitstage fallen. Für Tage, an denen Arbeit nicht geleistet wird, die also auch nicht gelöhnt werden, ist auch die Steuerungsulage nicht zu beanspruchen. Es ist mithin darauf zu achten, daß die Steuerungsulage im allgemeinen als Tageseinheit zu gelten hat, daß also zwar für verfallene Arbeitstage, nicht aber für verfallene Arbeitsstunden ein anteiliger Abzug von der Steuerungsulage stattfinden darf. Für Dienstbehinderungen aus § 8 des Tarifs also ebenfalls nicht, selbst wenn diese mehr als drei Stunden überdauern sollten. Stundenweises Abziehen der Steuerungsulage soll nur statthaft sein bei großer selbstverschuldeter Verhinderung der Arbeitszeit, oder wenn das Fernbleiben von der Arbeit die Erwirkung eines materiellen Vorteils für den Gehilfen zum Ziele hat. Im Krankheitsfalle soll dem Gehilfen, falls er am Tage der Krankmeldung wenigstens drei Stunden tätig war, die Steuerungsulage für den Erkrankungstag voll gezahlt werden. Im allgemeinen soll bei Abzügen wohlwollend verfahren werden.

Verheiratete Gehilfen. Ein verweltweter Gehilfe, der seinen eigenen Hausstand wahren will und noch verlassenschaftliche Kinder hat, ist wie ein verheirateter Gehilfe anzusehen; desgleichen derjenige Gehilfe, der noch verlassenschaftliche Kinder hat, eigenen Haushalt aber nicht führt, sondern mit seinen Kindern bei andern Leuten zur Miete wohnt.

Über Ansprüche von Schadenersatz, die aus Nichterfüllung oder nicht rechtfertigter Erteilung des

Wohnzwecken verwendbarer Räume unterlag ist, soweit sie nicht als Geschäftsräume verwendet sind oder die Zurückhaltung durch Gründe gerechtfertigt erscheint, die trotz des Mangels an Wohnungen als überlegend anerkannt werden müssen.

Der Berliner Magistrat beabsichtigt, aus der Zahl der vorhandenen leerstehenden Kleinwohnungen, Käden, Kontore, Fabrikräume, Werkstätten und dergleichen etwa 20000 Kleinwohnungen auszubauen. Reich und Staat sind um Unterfertigung dieses Projektes, zu dessen Durchführung die von den städtischen Körperschaften bewilligte Summe von 5 Mill. Mk. nicht ausreicht, ersucht worden. Zur Behebung des Mangelns, insbesondere von Kleinwohnungen, soll eine Organisation geschaffen werden, die für die vom Reich und Staat in Aussicht gestellten, den Gemeinden unmittelbar zuzuführenden Bauauschüsse als Subventionsträger zu dienen geeignet ist.

In Döbeln wurde der Bau von 150 Kleinwohnungen beschlossen und zu diesem Plane, dessen Ausführung auf 1 1/2 Mill. Mk. veranschlagt wird, 250000 Mk. bewilligt. Dresden stellte als erste Rats zur Erstellung von Arbeiterkleinwohnungen ein Berechnungsgeld von 200000 Mk. bereit, die Stadt München zum gleichen Zwecke die Summe von 800000 Mk. In Neuchâtel, wo bei Friedensschluß schätzungsweise 7000-8000 Wohnungen fehlen werden, wurden vom Magistrat 50000 Mk. gefordert zwecks Inbetriebsetzung der städtischen Siegeleien, damit Baumaterial beschafft werden kann. Neuerdings bewilligte die Stadtverordnetenversammlung 3 Mill. Mk. zu dem Zwecke, Käufer in eigener Regie zu errichten und die Wohnungen in diesen Häusern besonders für kinderreiche Familien bereitstellen zu lassen. Ein Wohnungsnachweis soll gebildet werden in dem Sinne, daß alle leerstehenden Wohnungen angemeldet werden müssen. Die Stadt beabsichtigt, in Fällen, in welchen sich eine angemessene Rente aus Bauaufwendungen nicht ergibt, finanzielle Beihilfe zu gewähren oder die Ausführung der Bauten selbst zu übernehmen. Etwa 1000 neue Wohnungen sollen durch diese Maßnahme errichtet werden. Der Stadtrat von Mannheim hat die Errichtung von 20 Kleinwohnungen aufgegeben; zur Aufbarmachung geeigneter Räume zu Wohnzwecken sollen Kredite zur Verfügung gestellt werden. Magdeburg hat bereits 27 Gruppenbauten zu je acht Wohnungen vollendet. Unter Subvention von zehn Schulen hat diese Stadt rund 750 Kriegswohnungen geschaffen; der Preis derselben schwankt zwischen 150 und 250 Mk. Der Bau weiterer 750 Wohnungen ist in Aussicht genommen worden. 450000 Mk. wurden vorläufig zu Beschaffung von Kleinwohnungen bereitgestellt. In Münster i. W. wurde eine Wohnungsfürsorgegesellschaft für die Provinz Westfalen gegründet. Das Einlagekapital beträgt 7 1/2 Mill. Mk., woran u. a. der preussische Staat sich mit 2 1/2 Millionen beteiligt hat. Die Anleihekommmission in Polen kaufte die Klottergüter Samoloch und Samolochsch zu Anleihekampagnen auf.

Interessant ist, wie aus der „Zeitschrift für Kruppel-fürsorge“ hervorgeht, daß die deutsche Verwaltung des ungedehnten Urwaldortes von Bialowies, des einflussigen Jagdreviers des Zaren, beabsichtigt, dort Kolonisten besiedeln zu lassen, die in einzelnen Familien verladen und leicht wieder zusammengeführt werden können, daher zum Transport nach Deutschland sehr geeignet sind.

Da dem guten Willen einer wirksamen Bekämpfung der Wohnungsnot selbst es bei den in Betracht kommenden Körperschaften nicht, Entschlosseneren Handelns, mit Eifer und Nachdruck betriebe, bleibt jedoch sehr zu wünschen übrig, wenn wir verblühen wollen, von einer größeren Katastrophe übertrifft zu werden. rk.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

W. Braunschweig. Unsere Bezirksversammlung vom 22. September fand in Wolfenbüttel statt. Neben dem Vorort waren die Bezirksorte Helmstedt, Schöningen und Wolfenbüttel vertreten. Wiederrum hatten wir drei Kollegen als Opler des Krieges zu beklagen. Die Versammlung beschloß, zum 1. Oktober den ausgescheiterten Kriegsvätern einen Mittelschub von 10 Mk. und den invaliden Kollegen ebenfalls eine außerordentliche Unterstützung von 10 Mk. zu gewähren. Nach einer Besprechung des vom Verbandsvorsitzenden herausgegebenen Merkblattes für die im Seeresdienst stehenden Mitglieder, wobei namentlich Bezirkskassierer Schöne mann nähere Erläuterungen gab und diverse Beispiele anführte, erstatteten die Vertrauensleute der einzelnen Druckerlisten Bericht über die tatsächlichen Verhältnisse, insbesondere über die Einführung der letzten Feuerungszulage. Abgesehen von kleinen Unstimmigkeiten, deren Abstellung alsbald erfolgte, ist die letzte Feuerungszulage im ganzen Bezirk ohne Schwierigkeiten zur Einführung gelangt. In der Disussion wies der Vorsitzende Reuter besonders darauf hin, die Kollegen möchten zur Verminderung von Differenzen bei etwaigem Stellenwechsel niemals veräumen, einen Grundlohn zu vereinbaren. Dann wurde die Beitragsfrage besprochen und festgestellt, daß die Beiträge hier in den kleineren Druckerlisten erheblich besser bezahlt werden als bei den großen Firmen; diese würden jedoch im eigenen Interesse hierin bald nachfolgen müssen. Zum Schluß wurde über Ernährungsfragen debattiert und bedauert, daß die Verträge, für einzelne Gruppen unserer Kollegen die Schwerfächerzulagen zu erhalten, erfolglos blieben. Ein weiteres Vorgehen in dieser Beziehung hielt die Versammlung für aussichtslos.

rk. Weipolz. Der am 27. September stattgehabten Gaumitteldeputiertenversammlung wurde ein äußerst gescheiter und interessanter Vortrag über „Die Einwirkungen des Krieges auf die Organisation und die sich daraus ergebenden Aufgaben“ seitens des Kollegen Grabmann (Berlin) gehalten. Redner zerlegte die Einwirkungen in politische, wirtschaftliche und gewerbliche. Krieg und Kriegsfolgen zwingen die Gewerkschaften je länger je mehr in ihren Bann, nützen sie, sich auch mit politischen Gesichtspunkten, allerdings nicht unter parteipolitischen Gesichtswinkel, zu beschäftigen. Als Gewerkschaftler sowohl wie als Staatsbürger seien wir von der politischen Entwicklung abhängig, da eine einseitige gewerbliche Maßnahme die Ergebnisse jahrelanger gewerkschaftlicher Tätigkeit zunichte machen könne. Was Wunder, wenn wir unsre Aufmerksamkeit auf die Ausgestaltung demokratischer Einrichtungen richten; so sei die Herbeiführung des gleichen Wahlschlusses in Preußen keineswegs für die Arbeiter in den übrigen Bundesstaaten ohne Interesse. Als Lebensnotwendigkeit insonderheit für die Arbeiter betrachte der Vortragende zunächst einen baldigen Friedensschluß nach dem Willen der Mehrheitsparteien. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter werde in hohem Maße davon abhängen, wann und welcher Art der Frieden geschlossen werde. Der Mangel an Rohstoffen werde auf alle Fälle auch nach Friedensschluß anbauen; dieselben werden nicht nur sehr teuer sein, sondern ihre Beschaffung wird außerordentlichen Schwierigkeiten begegnen. Was läge bei dieser Sachlage näher als der Gebann, den Preis der Ware „Arbeitskraft“ zu drücken, an den Arbeitssöhnen zu sparen und das in Arbeiterkreisen sehr verhasste „arbeitssparende“ Taylor-System einzuführen! Eine namenföhrliche Verschärfung des Daleskampes werde eintreten, wirtschaftliche Kämpfe unausbleiblich sein. Demgegenüber sei ein Zusammen-schluß der Arbeiterschaft aller Schattierungen notwendig. Auch die Konjunktionsbewegung werde in andre Bahnen gelenkt werden und erhöhte Bedeutung gewinnen. Die Notwendigkeit des Beitritts der Generalkommission zum Volksbunde für Freiheit und Vaterland betonte der Redner besonders und betrachtete die Unterstützung dieser Vereinigung als erforderlich gegen die Bestrebungen der Vaterlandspartei und deren Spielarten. Eingehend beleuchtete Kollege Grabmann die schwierige gewerbliche Situation und bedauerte vor allem die mangelhafte Ausbildung der Lehrlinge in der Textilindustrie. Er legte die Sorge für den Nachwuchs in unserm Gewerbe allen Kollegen dringend ans Herz. Mit Bezug auf unsre Lohnverhältnisse gab Grabmann zu, daß unsre Löhne an sich zu niedrig seien, ist aber der Meinung, daß viele Kollegen an diesem Zustande selbst die Schuld tragen, indem sie sich früher zu sehr auf das Einwirken der „oberen Instanzen“ verlassen haben; tatsächliche Löhne seien Mindest-, keine Normallohne. Auch die Frage der Arbeitszeitverkürzung freilich der Redner und meinte, im Hinblick auf die gegenwärtigen schlechten Ernährungsverhältnisse sei dieselbe unter gewissen Voraussetzungen wohl diskutabel. Ferner besprach der Redner das Verhältnis der Organisationen im Gewerbe zueinander; die vor kurzem zwischen Deutschem Buchdruckerverein und Faktorenbund abgeschlossene Vertragsgemeinschaft wurde einer gelunden Kritik unterzogen. Bei der Beleuchtung unsrer Verhältnisse zum Güterübergabe gab Grabmann interessante Ausführungen, führte aus des Bundesvorsitzenden Thurnerts Jubiläumrede in Erfurt geradezu ungläubliche Stellen gegen unsern Verband an und besprach die verschiedenen Mängelstellen, die als Grabmäler im Bereiche tätigen Frauen gewerkschaftlich zu organisieren, also im Gewerbe zu verankern; ein Mangel, an dem — wie aus den „Graphischen Stimmen“ ersichtlich — der Bund rechtlich selbst habe. Das stehe sowohl mit den eingegangenen Verpflichtungen wie mit dem Wohle der sehr jungen Kollegen nicht im Einklange; der angestrebte Zweck sei offensichtlich. Unsere Aufgaben für die Zukunft sah Redner folgendermaßen zusammen: Wir müssen bestraft sein, unsern Einfluß überall, wo wir als Gewerkschaftler, als Staatsbürger oder als Konjunkt in Frage kommen, zu verfrachten. Die sachliche Vorbildung der Bedingten, auch der jungen Weibchen, muß eine unserer wichtigsten Aufgaben sein; denn unsre Produktion ist nach dem Kriege vor allen Dingen qualitativ bis zur Höchstgrenze zu steigern; die deutsche Ware muß gut, ja unübertrefflich sein, soll sie ihren Verfertiger erndhren. Man soll sich der gesamten Jungmannschaft warmherzig annähern und in ihr keine Konkurrenten erblicken. Die bestehenden technischen Einrichtungen des Verbandes müssen weiter ausgebaut werden und dürfen sich nur als dienendes Glied der Gesamtorganisation betrachten. Ein innerer, festerer Zusammen-schluß unter der Kollegenschaft ist unbedingt zu fordern; jeder muß seine Pflicht tun, um der Allgemeinheit zu nützen. Dem „Korr.“ sollte der Vortragende uneingeschränktes Lob. Nach dem Kriege werde unser Organ noch vor weit höhere Aufgaben gestellt werden, um das gewerbliche und gewerkschaftliche Leben in jeder Hinsicht zu fördern. Die beispiellose Ruhe, mit welcher die aufsuchende Versammlung dem Vortrage folgte, und der starke Beifall am Schluß der Ausführungen veranlaßten den Vorsitzenden zu der Feststellung, daß die Anwesenden mit dem Gehörten voll und ganz einverstanden seien. Eine Diskussion wurde nicht gehalten.

E. Mannheim. In der am 14. September abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte Landtagsabgeordneter und Arbeitervereiter Böttger über: „Die Wohnungsnot in Mannheim und ihre Behebung“. Geradezu trostlose Bilder führte uns der Redner an Hand amtlichen Materials vor Augen. Daß es in Mannheim keine leerstehenden Wohnungen gebe, beweiße die Tatsache, daß bei einem der letzten Zustandsberichte nicht einmal für die dadurch Obdachlos gewordenen sofort Wohnung beschafft werden konnte. Die Behebung der Wohnungsnot werde aber in Mannheim praktisch betrieben durch weitgehende Förderung der Baugenossenschaften durch Stadt und Staat. Im Arbeiterwohnhaus nach dem Kriege recht schnell und

möglichst billig bauen zu können, hielt es Referent für empfehlenswert, daß die am Schluß des Krieges ihre aktive Dienstzeit leistende Mannschaf nicht ausschließlich zu militärischen Übungen verwendet werde, sondern, soweit die Facharbeiter in Frage kommen, zum Bau von Arbeiterwohnhäusern verwendet werden. Dem Redner wurde durch reichlichen Beifall gedankt. Der Vorsitzende Dunkel stellte noch mit, daß die Einführung der Feuerungszulagen in unserm Bezirksverein glatt vor sich ging. Zwei Mannheimer Firmen begabten die Zulage ab 26. Juli, eine ging außerdem über die festgesetzte Höhe der Zulage hinaus. Eine Firma brachte früher gewährte Zulagen in Anrechnung, gleich aber inzwischen die Differenz durch Wohnzulagen aus. Die Veranmlung bewilligte 150 Mk. für Bücherausbesserung und Neuerwerbungen für die Vereinsbibliothek.

□ □ □ Rundschau □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielt Kollege Wilhelm Erb (Guda) als hundertjähriges das Ehrengeld Kreuz I. Klasse. Ferner erhielten die Auszeichnung II. Klasse: Artur Heymann (Bremen), Leopold Fränkel (Breslau), Georg Hoffink (Guda), Eugen Kessler (Rixheim i. Elb.) sowie Erich Rothfuß (Stuttgart). 6345 Verbandskollegen haben somit das Ehrengeld Kreuz erhalten.

Nachahmenseweife Beipfele. Auch in Duisburg machte die Firma Girardet & Co., Verlag der „Nieder-rheinischen Nachrichten“, ihrem Gesamtpersonal, noch einmal eine Ertragsverteilung je nach Geschäftszugehörigkeit und Kinderzahl. — Aus Anlaß des 25jährigen Geschäfts-jubiläums des Buchdruckersbündlers Friedrich Rebelung (Firma Theodor Müller) in Nordhausen wurde dem gesamten Personal am letzten Sonntag ein doppelter Wochenlohn nebst Feuerungszulage ausgesetzt.

Johann Unverdorben †. In Bad Mergentheim starb an den Folgen einer schweren Operation am 15. September 1918 der verantwortliche Leiter, Drucker und Verleger des schon im Jahre 1834 begründeten „Journal für Buchdruckerkunst, Schriftsetzerei und verwandte Berufe“ Johann Unverdorben aus Berlin-Nichtersfelde. Der Verstorbenen Hand im 62. Lebensjahre.

Eingeben der „Internationalen Korrespondenz“. Die Ende September 1914 von A. Baumeller begründete „Internationale Korrespondenz“, welche Mitte des Jahres 1917 in den Verlag für Sozialwissenschaft überging, hat am 30. September d. J. ihr Erbkennen eingeleitet. Der Hauptinhalt dieser Korrespondenz galt ursprünglich der Arbeiterbewegung des Auslandes; in Anbetracht der eigenartigen Stellung der französischen und englischen Arbeiterparteien wurde jedoch die Vertiefung des Programms der Landesverteilung zur Hauptaufgabe der genannten Korrespondenz. Der bisherige Chefredakteur Ernst Hellmann wird dieses Programm in einer neuen, von ihm selbst herausgegebenen Korrespondenz unter dem Titel: „Sozialistische Korrespondenz für In- und Ausland“, weiter verfolgen. Der wahre Grund für die Veränderung ist nicht bekannt; es müssen besondere Umstände vorliegen.

Der Geschäftsgang im Papier- und im graphischen Gewerbe. Die Fabriken für Setzungsdruckpapier liefen im Monat August nach wie vor reichlich zu tun. Facharbeiter sowie männliche und weibliche Gelegenheitsarbeiter liefen jedoch dünn. In den Buchdruckerlisten gilt die Geschäftslage derjenigen der Vormonate, war der Sommermonat entsprechend mäßig. Die durch den Krieg ver-zingerte Erzeugung blieb hinter dem Bedarf weit zurück. Einige Geschäfte bezeichnen die Konjunktur trotzdem als gut. Der Stellenwechsel im Buchdruckerberuf Berlins ist nach den Mitteilungen des „Reichsarbeitsblattes“ etwas zurückgegangen.

Die Arbeitslosensiffern des graphischen Gewerbes im August 1918. Von den graphischen Organisationen wurde dem „Reichsarbeitsblatt“ berichtet, daß die Buchdrucker im August keine Arbeitslosen hatten, gegen 0,1 Proz. im Juli und 0,0 Proz. im August 1917. Die Buchbinden hatten mit 0,9 (Juli 0,9) Proz. am höchsten, dann folgten die Lithographen und Stein-drucker mit 0,2 (0,7) Proz. sowie die Buch- und Eisen-druckereibildarbeiter mit 0,2 (0,1) Proz.

Die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden. Im August waren nach den von 34 Fachverbänden dem „Reichsarbeitsblatt“ über 1241314 Mitglieder gemeldeten Zahlen 8751 Arbeitslose vorhanden. Das ist ein Prozentverhältnis von 0,7, gegen 0,7 im Juli d. J. und 0,8 im August 1917.

Der Arbeitsmarkt im Monat August. Nach den Feststellungen von 34 Fachverbänden, welche über 1241314 Mitglieder berichteten, betrug die Zahl der Arbeitslosen Ende des Monats August 8974 oder 0,7 Proz. Auf 100 offene Stellen kamen bei den männlichen Arbeitskräften 43 Arbeitsuchende (gegen 48 im Vormonat) und bei den weiblichen Arbeitskräften 79 Arbeitsuchende (gegen 82 im Monat Juli). Der Arbeitsnachrang hat also bei den weiblichen Personen etwas nachgelassen. Nach den Berichten der Krankenkassen ist die Zahl der Beschäftigten um 89660 oder 1,0 Proz. gefallen, und zwar die der männlichen Beschäftigten um 43559 = 1,0 Proz. und die der weiblichen Beschäftigten um 46101 oder ebenfalls 1,0 Proz. Im Juli d. J. betrug die Abnahme der männlichen Beschäftigten 1,6 Proz., der weiblichen 1,1 Proz., im August des vorigen Jahres die Zunahme 0,2 bzw. 0,7 Proz.

Subidium im Dachdeckerverbande. Der Sitz des Zentralvorstandes dieser Organisation befindet sich seit 25 Jahren in Frankfurt a. M., nachdem er vorher vier Jahre in Berlin war. Gleichzeitig feiert der erste Zentral-kassierer Jakob Diehl sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Aus diesen Anlässen erscheint die „Dachdeckerzeitung“ in dieser Woche im feierlichen Gewande. Die zehn Seiten starke Nummer beweist durch ihren Inhalt, daß der Dachdeckerverband zu denjenigen Organisationen zählt, deren Entwicklung stetig Fortschritte zu verzeichnen hat.

Außerordentliche Ausgaben im Arbeiterhausball. Es ist es sich gegenwärtig schon äußerst schwierig, die Ausgaben mit den Einnahmen in Übereinstimmung zu bringen, so bringen außergewöhnliche Vorkommnisse, Geburt, Krankheit, Todesfall, Konfirmation oder dergleichen, den Haushaltsetat des Arbeiters vollständig aus dem Gleichgewicht und lassen den Arbeiter monats- ja jahrelang nicht froh werden. Zu diesem Thema finden wir in „Vorwärts“ eine interessante Zusammenfassung der Ausgaben bei einer Konfirmation, zugleich aber auch eine solche, wie sie in Friedenszeit ausgehen haben würde. Daraus ergibt sich folgendes Bild:

	Keuffer Preis	Friedenspreis
Suf	25,— Mk.	3,— Mk.
Umzug	250,— „	30,— „
Stiefel (mit Holzsohlen)	16,50 „	10,— „
2 Vorhemden	10,— „	2,— „
2 Hemden	60,— „	6,— „
Schlips	4,50 „	0,60 „
Sojenträger	5,— „	1,50 „
3 Taschentücher	5,— „	1,50 „
	376,— Mk.	54,60 Mk.

Ohne weiteres wird man zugeben müssen, daß bei dieser Gegenüberstellung von irgendeiner Übertreibung nicht die Rede sein kann; im Gegenteil: im Frieden sind die Um-

schaffungen bei einem derartigen Ereignisse noch umfangreicher ausgefallen, der Unterschied zwischen dem heutigen und dem Friedenspreise würde also noch größer sein. Nach althergebrachter Sitte war mit einer Konfirmation auch eine kleine häusliche Fester verbunden, an die natürlich in den jetzigen Zeiten in Arbeiterkreisen unmöglich gedacht werden kann. Die Sorgen derjenigen Unbemittelten, die nun gar mehrere derartige Ereignisse durchzukosten haben, sind unbeschreiblich. Man fragt sich vergeblich, wie es möglich ist, derartige Ausgaben bestreiten zu können. Um so mehr sollten Vorschriften über bestimmte Kleidungsstücke bei der Konfirmation in der Jetztzeit auf alle Fälle unterbleiben, denn sie sind geradezu als großer Anstoß zu bezeichnen. In Berlin z. B. sollte einem im weißen Kleid erschienenen Mädchen die Einsegnung verweigert werden. Der in Betracht kommende Geistliche habe gewußt, so wird darüber berichtet, daß die betreffende Konfirmantin auch ein getragenes schwarzes Kleid besäße, und habe sie aufgefodert, in die nahe Wohnung zu gehen und das dunkle Kleid anzulegen. Das Mädchen habe dies verweigert, und erst daraufhin sei die Einsegnung erfolgt. Wir sind der Meinung, daß die Kleidung mit der Einsegnung und mit der Würde der Fester nicht das geringste zu tun hat, und daß man jetzt wesentlich mehr zu denken und zu überlegen hat, als auf die Auswahl der Kleidung Bedacht zu nehmen.

Verschiedene Eingänge.

„Norddeutsche Bohrenzeitschrift.“ Zeitschrift für Buchdruckerei, Buchgewerbe, Buchhandel und Bekleidungsindustrie. Herausgegeben von Carl Lagerfeld in Stockholm. Zeit in schwedischer Sprache. Seit 7. Jahrgang 1918. Bezugspreis vierteljährlich 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.

Briefkasten.

G. D. in E.: Wir haben beide Nummern der hiesigen Stelle zugeseht. Wie hier noch nichts weiteres erfolgt ist, scheint es auch dort zu liegen. Bitten aber sofort um Nachricht, wenn Antwort eintrifft. — S. G. in B.: Frdl. Dank für Überlegung. — R. in Dr.:

Sehr aufmerksam; es wird darüber berichtet werden. Sie dürfen aber den Vermerk „Erlaubt“ nicht verpassen, so hat es Stenogramm gekostet. — S. in E.: Dieser Artikel ist direkt einseitig. So etwas den Lesern einer Großstadt zu bieten, von denen die meisten doch Arbeiter oder Angestellte sind! — M. J. in G.: Für Überlandbesuch unseren Dank. — C. Stb., 8: 3,45 Mk. — S. A. in Zwickau: 3,85 Mk. — D. D. in G.: 4,25 Mk. — C. A. in Bta.: 3,05 Mk. — D. B. 93: Beitrag von 2 Mk. eingegangen.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau; Berlin SW 29, Ghamissplatz 5 II, Fernsprecher: Almi Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachung.

Wir erlauben die verehrlichen Vorstände, den Termin für die Einsegnung der Stillschickarten über die Arbeitslosigkeit im III. Quartal 1918: 12. Oktober, pünktlich einzuhalten. Spätere Eingänge zu bieten, von denen unter keinen Umständen mehr berücksichtigt werden. Da in einigen zur Berichterstattung verpflichteten Verwaltungsstellen die Funktionäre wiederholt gewechselt haben, so richten wir das dringende Ersuchen an die verehrlichen Gauvorstände, die betreffenden Kollegen auf ihre Verpflichtung zur Einsegnung der Stillschickarten hinzuweisen. Die Karten müssen auch dann eingelandet werden, wenn Arbeitslose am Orte nicht vorhanden waren.

Berlin. Die Hauptverwaltung.

Verammlungskalender.

Berlin. Maschinenseher-Quartalsversammlung Sonntag, den 6. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofstraße 2.
Breslau. Maschinenseher-Versammlung am Montag, den 7. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 5).
Frankfurt a. M. Maschinenseher-Versammlung Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 10 Uhr, im „Kempffbräu“, Altmühlentorweg.

Nach Bremen

Ein tüchtiger Seher für Altkalender und glatten Satz für sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. [250] Heinrich Prese, Druckerei, Bremen, Stadlerstraße 8/9.

Schrieffeher

für dauernd gesucht. [202] Herrcke & Hebeling, Steffly.

Tüchtiger Schrieffeher

sofort gesucht. [220] Mehger & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 10.

Einige Schrieffeher

für Formulare und Altkalender gesucht. Angebote erbeten an: [222] H. D. für Formularebesetzer, Wärschendorf (Sachsen).

Altkalenderseher

in dauernde Stellung gesucht. [244] Buchdruckerei Wilhelm Adam, Chemnitz, Wiesenstraße 7.

Altkalenderseher

als Abteilungsleiter für kleinere Druckerei gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Ansprüchen unter J. P. 5387 an [239] Rudolf Mosse, Berlin SW 19.

Linotypseher

(Ideal) sofort gesucht. [241] „Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken.

Typographseher

(A) sofort gesucht. [242] „Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken.

Maschinenmeister

für unsere Oberpapierdruckerei gesucht. Angebote an [251] Gieseler & Deurient, Leipzig, Nürnberger Straße 12.

Maschinenmeister

vertraut mit König & Bauer'scher Doppelmaschine, Schnellpresse und Kegel, der auch hieron operieren kann und an Deutscher Gasmotor Bescheid weiß, gesucht. „Zweibrücker Zeitung“, Zweibrücken.

Maschinenmeister

mittlerer, mit allen Druckarten und Spezialmaschinen mit Anlegeapparat vertraut, gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Löhne und Miteingangs an „Norddeutsche Zeitung“, [236] Nürnberg.

Maschinenmeister

der in der Stereotypie ausbilden kann, auch Gelegenheitsarb., sich an der Rotationsmaschine ausbilden, sofort gesucht. [235] „Mittelmeer Zeitung“, Wilhelm (Ruhr).

Maschinenmeister

für Klein-, Werk- und Plattendruck für sofort in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Wohnansprache und Einkommensformularen erbeten an [232] W. O. Feubner, Dresden.

Maschinenmeister

für Werk- und Plattendruck in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Wohnansprache an [205] Emil Herrmann sen., Leipzig, Gutenbergstraße 5.

Tüchtiger Maschinenmeister

für Werkdruck gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten. [193] Pterische Buchdruckerei, Altenburg (S.-M.).

Tüchtiger Maschinenmeister

für Schnellpresse, der auch in der Stereotypie mit ausbilden, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote erbeten an [208] „Volkszeitung“, H. Gerlich & Co., G. m. b. H., Pflückerstraße, Waldstraße 10.

Tüchtiger Buchdruckmaschinenmeister

gesucht. [221] Mehger & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 10.

Mehrere tüchtige Buchdruckmaschinenmeister

gesucht. [176] Weißbisch'sche Großdruckerei, G. m. b. H., Wald (Rhd.).

Rotationsmaschinenmeister

für 32 seitige (auch 16 seitige) König & Bauer'sche Rotationsmaschine in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit allen näheren Angaben erbeten [231] „Sächsisches Volksblatt“, Zwickau.

Rotationsmaschinenmeister

sucht sofort dauernde Stellung. Offerten an Richard Gerbeth, Leipzig-Mitte, Sobristraße 5, erbeten. [238]

Allgemeine Unterstützungs-Zuschriften für Buchdrucker in Chemnitz.

Sonntags, den 27. Oktober, nachmittags 2 Uhr, im abgeschlossenen Barriere-Gasträum des Volksbühnen „Kollektivum“, Zwickauer Straße 152.

Außerordentl. Hauptversammlung Tagesordnung:

1. Beratung und Beschlußfassung der neuen Satzungen. (Anträge hierzu sind bis spätestens den 20. Oktober an den Vorsitzenden Dittl Berner, Expedition der „Volksstimme“ hier, zu richten.) 2. Allgemeine Klagen-angelegenheiten. [240] Zahlreichem und pünktlichem Erscheinen der Mitglieder sieht entgegen Der Vorstand.

Wie soll ich zurücksehen?

Ein Leitfaden z. Aufbau der Zurücksetzung in allen Druckarten auf Schnellpressen. 112 S., 22 Abb., 20 Bf., a. K. 10.00, geb. postfr. 2,10 Mk.; 1. Ferner Der Buchdrucker am „N-B“

Ein Leitfaden z. Einstellung des Universal-Bogenzylinder auf alle Papierarten:

93 S., 55 Abb., geb. 1,50 Mk., postfr. frei. Borensind. ab. Nachv. v. Verl. W. Rauch, Stuttgart, Ludwigstraße 20.

Graphischer Verlag S. Siegl

leht wieder in München 9, Columbusstraße 1.

Verlag von Radell & Hille

Der Verband der Deutschen Buchdrucker. Fünfzig Jahre deutsche gewerkschaftliche Arbeit mit einer Verzeichnisse. Erster Band, von Willi Krahl, für Mitglieder 2 Mk., für Mitglieder außer Gewerkschaften 3 Mk., im Buchhandel 4 Mk.

Ein Kranz dem Verbands. Kampfrufe und Jubelbuchdruckwerke aus einem halben Jahrhundert.

Von Ernst Probst, 1 Mk. Preisbandbuch für die originellsten Buchdrucker. Von Konrad Wobbe, 1,75 Mk., im Buchhandel 2,25 Mk.

Deutsches Buchdruckerlexikon mit einem Verzeichnis der Fachliteratur der Buchdrucker.

Von Willi Krahl, 4,25 Mk., im Buchhandel 4,75 Mk.

Verbandskymus für Buchdrucker mit literarischer oder Fachliteratur.

Komp. von Alfred Schwilbert. Text von Willi Krahl. Einvernehmlich gedruckt. 2,50 Mk.

Festmarsch für Mitarbeiter mit Orchester.

Komp. von Alfred Schwilbert. Text von Willi Krahl. Einvernehmlich gedruckt. mit ein Satz Klavierausz. 2,50 Mk.

Der beste Berg. Komp. von Franz Hill.

Text von Georg Hornig. Partitur 10 Pf., Leipzig, Salomonstraße 6.

Höntsch-Typol zum Waschen der Buch- und Steindruckwalzen und Schriftformen

Probekantister 5 kg Höntsch & Co. Chemische Werke Dresden-Niedersedlitz 43

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstoff-Ausbildung. Auskünfte durch die Kunstgewerbeschule Barmen.



Teilzahlung

Uhren, Photoartikel, Musik-Instrumente, vaterländischer und anderer Schmuck, Bücher. Kataloge einsendend per postal liefern Jonass & Co., Berlin A. 407, Bolte-Alliance-Strasse 7-10.

Alle Bücher!

Zeltungswesen, Schriftleitung, Werbelerre, Illustration, Technik usw. befragt Paul Grenz, Verlag, Berlin SW 47, Katalog über 1500 Werke in zehn Teilzahlungen 1 Mk. [227]

Zellenmaß

mit sämtlichen Ginteln, 30 Pf. C. Fröh, Mainz, Mainzstr. 30

Am 24. September verstarb unser langjähriger, lieber Kollege, der Seher

Rudolf Lau im 65. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen des „Berliner Tageblatt“, Berlin. [247]

Am 1. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Emil Kellner im 52. Lebensjahre. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. Die Kollegen der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, Leipzig. [237]

Am 26. September verstarb nach kurzem, aber schwerem Krankheitslager im 79. Lebensjahre unser lieber Kollege, der Seherinwalde

Eduard König im 79. Lebensjahre. Wir werden seiner stets ehrend gedenken. Die Kollegen der „Schwabischen Buchdruckerei“, Berlin. [234]

Am 17. September verstarb nach schwerer Verwundung unser lieber Kollege und früherer Ortsvorsteher

Kurt Preuß San.-Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist. Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Im dritten Quartal fielen in dem Weltkrieg folgende liebe Kollegen und brave Mitglieder: die Seher

Offo Brunke und der Drucker **Karl Lohmann** aus Braunschweig. Ferner verstarb in Nauen nach längerem Leiden, das er sich in 3 1/2-jährigen Kämpfen im Felde zugezogen, der Seher **Wilhelm Willmann** aus Nauen, zuletzt in Holzminde in Nordböhmen. Ihre ihrem Andenken! Bezirksverein Braunschweig. [246]

Im 17. September verstarb nach schwerer Verwundung unser lieber Kollege und früherer Ortsvorsteher

Kurt Preuß San.-Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist. Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]

Ortst. Unteroffizier, Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. R.-O.-M., nachdem er vier Jahre lang Zeuge der Kämpfe im Westen gewesen ist.

Wir werden das Andenken dieses braven Kollegen dauernd in Ehren halten. Ortsverein Glauchau. [245]